



Der Kreuzzug des Sternenbanners Von Eugen Rosenstock

Die Kraft der Formen. Das Kreuz. Der Bruderkrieg Europas. Der neue Glaubenskrieg Amerikas. Der erste Kreuzzug. Amerikas Kreuzzug. Amerikas ‚Humanismus‘. Europas Entgliederung. Der rechte Glaube.

Wir haben vor dem Krieg in Europa ein Zeitalter des Formenichwundes durchlebt. Vom Adelswappen bis zur Grußform und Ammentracht, von der Kaiserkrönung bis zum Doktorhut wurden zwar noch viele Formen konserviert, aber sie wurden doch nicht mehr geglaubt und dadurch täglich neu geboren.

Sie fristeten sich als historische Andenken in entkeimter, sterilisierter, unfruchtbarer Weise, die zum Belächeln reizte. Es wäre unglaublich erschienen, die Unechtheit eines Liebesbundes lediglich aus seiner Formlosigkeit, genauer Formenroheit zu erschließen. Im Gegenteil: diese freieste und flüchtigste Liebe wurde als die einzig echte, die einzig wahre gepriesen. Es wäre verboten gewesen, in den Wappenbildern der Staaten, etwa dem Adler Preußens oder auch dem Halbmond des Islam, mehr zu suchen als etwa eine Erkennungsmarke, eine Art Warenzeichen. Daß wir Menschen von heutzutage uns doch von Formen nicht mehr unterkriegen lassen, stand fest; und daß wir unter ihrem unschädlichen Schein unsere Freiheit, bar aller Formen, zur reinen Menschlichkeit entfalteten, das war die Grundlage der öffentlichen Erörterung aller politisch-menschlichen Vor-

gänge. Hingegen ist  und Scheu vor Formen oder Symbolen, als könnten sie, falsch gewählt, mit übermenschlicher Kraft unsere Sinne und unsern Willen unterjochen — war dergleichen ein Aberglaube und Spuk, von dem man sich behaglich bisweilen einen Bußprediger und Spaßmacher (Chesterton!) erzählen ließ. Der straffe Gruß des Soldaten, das Knien vor Gott, die Verneigung vor dem Herrscher, der Schwur auf die Bibel, all das wirkte wie Antiquität, wie Überrest des Glaubens.

Alle Symbole aber, die sich noch erhalten hatten und haben in diesem Formenschwund, sind ja nur Umgebung, Außenwerke des Kern- und Hauptstücks aller Symbole des letzten Jahrtausends, der wunderbarsten und unnatürlichsten Form auf Erden. Also mußte sich der Formenschwund auch und vor allem gegen diese starke Form wenden, die mit der Forderung innerster Notwendigkeit am fremdesten in das Zeitalter hineinstach. Es ist die Form, die der äußeren Natur abgeht, die eben darum zum Hoheitszeichen der inneren Göttlichkeit, der Wiedergeburt des Paradieses aus dem Herzen uns mitgeteilt ist: das Kreuz. Zugleich aber offenbart es die menschliche Zerrissenheit, die der fühllosen Natur abgeht. Es ist auch das Zeichen der höchsten, der menschlichen Qual. Dem Formenschwund gelang es, das Kreuz aus allen Gebieten des Lebens zu verdrängen, aus der Wissenschaft zuerst, aus den Gesellschaftsformen darauf, zuletzt aus dem Christentum selbst. Zahllos sind die Aufgüsse natürlichen Christentums, die es ohne seine notwendige Form, ‚rein‘, ‚echt‘, ‚ur‘haft, ‚menschlich‘, ‚deutsch‘, in seinem ‚Kern‘, seinem ‚Gehalt‘ entdeckten, erfanden, wieder erzeugten. Sie alle gaben ein Christentum des Verfassers, d. h. eines ohne die Form, in der es bis und auf die Zeit des Formenschwundes sich notwendig verkörpert hatte, ohne das Kreuz. Mit dem Krieg aber kam ein äußeres Ereignis über die Menschen, das sie nach innerer Notwendigkeit schreien machte. Ein gesellschaftliches, geschichtliches Ereignis geschah da, das man nicht wie den Hofknirx oder das Wappentier als ‚bloße‘ Form verachten konnte. Sollte das Leben noch erträglich bleiben, so mußte hier einem bloß menschlich-sozialen, höchst unnatürlichen Geschehen innere Notwendigkeit zugesprochen werden, der Krieg mußte symbolisch genommen, es mußte an seine Notwendigkeit geglaubt werden; denn die Menschen ließen sich ja von ihm ergreifen und fortreißen! Er ließ sich nicht wie Steuerzahlen und Ehrenämter und Orden als bloße äußere Form des Lebens weglächeln, unter der man selbst sein eigentliches Leben freibehält. Er mußte also ausdrücken, was göttlichem Willen und Ratsechluß entsprang. Die Formen des Lebens wurden plötzlich wieder ernsthaft. Der Gruß des Soldaten ward wieder zum Sinn; ja die Symbole der weltlichen Staaten gewannen für die neubefehrten Glaubenslosen sogar Heiligkeit und Göttlichkeit: so sehr erlebten sie an ihnen den Glauben selbst neu und zum erstenmal als ein Wunder.

Ja, die Formen bannen und unterjochen uns; Formfreiheit gibt es nicht. Was so schien, ist bloße Formenroheit. Den Formen des mensch-

lich=übertierischen, des bekleideten Lebens entrinnt niemand. In den Formen regiert ein furchtbarer Zusammenhang, ein unerbittliches Verhängnis. Sie erzeugen das, wovon sie zeugen. Adler, Hahn und Löwe, Bär und Wal-fisch der Staatenwappen sind blutiger Ernst geworden. An dem Spiegel der Formen ahnen wir wieder das Leben, seitdem wir wieder unter dem Joche des Krieges leben und um unserer Selbstbehauptung willen glauben müssen, daß es doch der Geist ist, der sich den Körper auch des gesellschaftlich-politischen Lebens baut.

In dem europäischen Kriege, der 1917 abstarb und durch die bolschewistische Volksströmung in allen Ländern zu Ende gebracht wurde, ging es um nationale Symbole und Formen, die das Kernstück, das Kreuz, unangefochten ließen. Die Kaisertümer und Königreiche, die Fürstentümer und Republiken mit ihren Trikoloren und Nationalhymnen ließen alle das Kreuz aus dem Spiel oder soweit sie es als Georgs-, als Eisernes Kreuz erhielten, waren die Gegner gleichmäßig in dieser Form befangen. Die christliche Kirche war in dem europäischen Kriege neutral. Im Gefühl dieser unzweifelhaften Unparteilichkeit erging die Papstnote im August 1917. Zugleich sprach aus ihr das sichere Gefühl, daß damals der europäische Krieg zu Ende und abbruchreif war. Und er war es und ist damals auch beendet worden. Der Streik der Arbeiter in allen Ländern hieß ja: „Der Krieg um Geld und Gut muß auf der Stelle aufhören; er hat sich überlebt“. Was sich hüt, seit dem Ostfrieden, begibt, ist ein neuer Krieg, kein europäischer mehr, sondern ein Weltkrieg.

Und in diesem Krieg ist das Kreuz nicht mehr neutral! Die Zwangslage der europäischen Staaten, in den Weltkrieg hinüberzusteuern, trotzdem ihr Krieg zu Ende war, äußerte sich in der Form, in der die päpstliche Friedensvermittlung erwidert wurde: England und Italien, Frankreich und Rußland antworteten nicht selbst! Sie hätten sonst im Hinblick auf die bolschewistische Welle, die Europa durchflutete, die Papstnote annehmen müssen. Sie verschanzten sich hinter einem Fremden: Nur der amerikanische Präsident, nur Wilson antwortete auf die Papstnote.

Hiermit war etwas Neues geschehen. Unsere Gegner in Europa hatten als ihren Stimmführer zum erstenmal den „großen Neutralen“ in der anderen Welt erkoren. Denn in der Doppelrolle des wahrhaft Neutralen und des ersten „uneigennützigen“ Kriegführenden tritt uns seitdem das Oberhaupt Amerikas entgegen.

Wie er aber uns Deutschen als Kriegführender entgegentritt, so dem Papst als der andere, der neue Neutrale. Und so ist nunmehr das Papsttum ebenfalls mit geistigen Waffen von ihm bedroht. Der Fels Petri in Rom droht zum bloß europäischen Neutralen herabzusinken gegenüber dem Weltenrichter auf dem Kapitol in Washington. Ein ganz neuer Krieg ist im Gange, ein amerikanisch-europäischer, mit anderen Zielen, um andere Fragen als der dreijährige Krieg der europäischen Großmächte.

In diesem neuen Zusammenstoß geht es nicht mehr um Handel und

Reichtum; denn Wohlfahrt und Reichtum sind allenthalben dahin. Hier geht es um Lebensformen und Lebensglauben. Und weil die Notwendigkeit der Formen umstritten wird, geht der Kampf, muß der Kampf gehen auch um das Kreuz!

Die Verpüstungen der gegenwärtigen Feldzüge werden gern mit denen des Dreißigjährigen Krieges verglichen. Deutschlands Los im siebzehnten Jahrhundert scheint dem heutigen seiner Nachbarn zu gleichen, die Wut des Kampfes nur in der Erbitterung der Glaubenskriege ein Gegenstück zu finden. Damals ging es um die geistige Auseinandersetzung, die Erbteilung des Glaubens zwischen Brüdern, die doch alle aus einem Mutterhause stammten, und deshalb schnitt die Glaubensstrennung durch alle Brudervölker mitten hindurch. 1914—1917 galt es die große Auseinandersetzung um die Güter dieser Welt; über den Handel, die Kolonien und den Reichtum sollte der Krieg als Erbteiler entscheiden. So verschieden die Ziele beidemale waren: in beiden Fällen tobte ein Bruderkrieg. Und so ähneln sie sich in der Wut, mit der hier der nächste Nachbar plötzlich verleugnet und ins Verderben gerissen wird.

Der europäische Krieg von 1914—1917 war ein Bruderkrieg, aber kein Glaubenskrieg. Deshalb haben ihn auch die Völker in einer Art geistiger Erstarrung, ohne Ministerwechsel, ohne Volksbewegung bis ans Ende zugebracht. Aber unter ihm her lief unterirdisch ein Feuerstrom, der schließlich den Weltkrieg, den neuen, den Glaubenskrieg, entzündet hat.

Dieser Feuerstrom lief hinüber in die Neue Welt, die Europas Söhne, die Auswanderer und Flüchtlinge, aufgebaut hatten, lief hinüber in den Schmelzriegel der alten europäischen Nationen und bewirkte, daß dieses Schmelzriegels Stoffe zusammenglühten. Für Amerika ist dieser Krieg kein Bruderkrieg wie der Dreißigjährige oder der Dreijährige den Europäern. Für Amerika ist dieser Krieg ein Kreuzzug.

Seit dem Jahre 1095 brachten Pilger und Prediger das Abendland in Aufregung durch die Berichte über die traurige Lage des Heiligen Grabes in Jerusalem. Die Moslim, die in Christus nur den Menschen, nicht den Gott verehren, hatten ihren Halbmond über das Kreuz erhoben. Christen schmachteten in Sklaverei, Christenkinder wurden mißhandelt. Der Papst Urban II. lenkte die allgemeine Empörung in ein einheitliches Bett. In den nächsten Jahren zogen einzelne Freiwilligenhaufen aus. Sie litten elend Schiffbruch. Erst nach mehreren Jahren sammelte sich das eigentliche Kreuzfahrerheer. Die abendländische Ritterschaft verbündete sich mit dem Kaiser von Byzanz und den christlichen Fürsten Syriens trotz vieler Abneigung und gegenseitigen Mißtrauens und drang unter unsäglichen Mühen bis ins Heilige Land. Unermüdlich ordnete, leitete, lenkte Urban von Rom aus alle ihre Schritte. Das Heer, lange zerrissen von Hader und Eifersucht, gab sich endlich den einheitlichen Oberbefehl. Und siehe da, unter der Führung Gottfrieds von Bouillon gelang das Wunder: am 15. Juli 1099 wurden die Mauern von Jerusalem erstiegen. Das ungehoffte, ungeheure

Ereignis blendete nach den trostlosen Mühsalen und Enttäuschungen der vorhergehenden Jahre das Abendland als ein sichtbares Wunder Gottes. Der erste Kreuzzug war damit der Schmelzvorgang geworden, der die Völker des Abendlandes zusammenschloß zur Einheit der europäischen Christenheit. Der Völkertiegel der Völkerwanderungen hatte in der gemeinsamen Tat der Kreuzzüge seine eigene Gemeinschaft begründet. Die Abgrenzung nach außen, der Kampf gegen den Halbmond verbündete die Kreuzfahrer, so vieler Zungen und Länder sie auch waren. Unter dem Zeichen des Kreuzes, des übersinnlichen Zeichens, war der Krieg gewonnen gegen das Zeichen des sichtbaren Himmels, den wachsenden Mond. Der unendliche Stolz, das Selbstgefühl der Christenheit, ihr Ueberlegenheitsgefühl über alle Rassen und Völker sonst auf der Erde, wie es bis dahin nur die Erben Roms erfüllte, beseelte seit dem ersten Kreuzzug alle die jungen Völker des Abendlandes. Nicht dem Kaiser, dem Papst wurde dieser Sieg verdankt; und so war der Vorrang des Papsttums über alle weltliche Macht mit der Eroberung Jerusalems besiegelt.

Seit 1914 durchfahren zahllose Sendboten die amerikanische Welt. Was von Engländern und Franzosen als eine Art homerischen Heldenlärms angestimmt worden war, das Geschrei von den deutschen Greueln, wirkte drüben anders, wirkte als Entsetzensschrei der gepeinigten Menschheit. Etwas anderes ist die Klage und die Verleumdung des Bruders und Nachbarn im Munde des hadernden Bruders, des prozessierenden Anrainers selbst, etwas anderes im Ohre des entfernten und fremden Abkömmlings. Was dort Stimmung und Wallung des Augenblicks, der Kriegszeit ist und trotz aller Wut bleibt, versteinert hier zur entsetzlichen medusenhaften Wahrheit und Wirklichkeit. Geflügelt ist das Wort nur, wo es vom Herzschlag des wirklichen Geschehens auch wieder überwunden und ausgemerzt werden kann. Enthoben der sinnlichen Nachprüfung und Bewährung erstarrt es zu Erz. Eherne Platten sind so die Flugblätter und Flugschriften drüben geworden, die das kämpfende Europa hinüberschrie und hinübersandte. Die Greuel der Deutschen sind in Amerika Wahrheiten, wie die Greuel der Moslim in Palästina Wahrheiten waren auf dem Konzil von Clermont.

Ein Kreuzzug, ein uneigennütziger, selbstloser Krieg ist nun der Kampf gegen die Sultane und Kaiser der alten Welt. Nicht ein Bruderkrieg um Land und Leute oder um Glaubensformen und Vätersitte, sondern ein Krieg gegen den Todfeind der Menschheit ist entbrannt und wird vom Präsidenten im Weißen Hause zu Washington einheitlich geleitet. Die Völker, die guten Willens, nein, ganz einfach: die gut sind, streiten gegen den Bösen, den deutschen Militarismus, der die Menschen knechtet und versklavt, der sie für böse hält und deshalb mit Mißtrauen und Polizeischergen regiert. Amerika hingegen ist das Land, in dem mit der neuen, der guten Form regiert wird, mit der natürlichen der Seelenkunde, der Psychologie. Nicht umsonst ist die „psychology“ der Stolz des Amerika-

ners schon vor dem Krieg immer gewesen. Die unerklärliche Magie der Seelenlenkung glaubt er unschuldig üben zu dürfen. Die psychologische Kunst ersetzt ihm die rohe Gewalt, an deren Herrschaft in den Kaiserreichen er unumstößlich glaubt. Zu Hilfe kommen will er darum der edeln und einzigen Schwesterrepublik im alten Europa, ihr, die auch die Gewalt von unten aufbaut auf ‚Psychologie‘, auf Massenföhrung oder Massentäuschung, auf Volkssouveränität: Frankreich ist der einzige natürliche Verbündete Amerikas in Europa. Frankreich ist dem Amerikaner das heilige Land; die französische Revolution hat ja dereinst nur die erhabenen Lehren der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und Menschenrechte in Europa einzubürgern getrachtet. Paris ist die auserwählte Stadt, die es zu retten gilt nicht nur als das Mekka der Zivilisation, nein, als das Jerusalem of humanity, der Menschlichkeit und Menschheit. Mit England hingegen verbindet Amerika nur der Zwang der Umstände und das Interesse.

Wie das Verhältnis der Kreuzfahrer und Byzanz' von Mißtrauen und Eifersucht, von Verachtung der Byzantiner gegen die abendländischen Emporkömmlinge, vom Zorn der fränkischen Erben Roms gegen die Überheblichkeit der Oströmer vergiftet wurde, so wenig eint Amerikaner und Engländer ein wärmeres Gefühl. Aber nur über das moderne Byzanz, nur über London föhrt der Weg ins Heilige Land. Und das British Empire muß gute Miene zum bösen Spiel, zu seiner eigenen Mattsetzung durch Amerika, machen.

Wir stehen mitten in diesem Kreuzzug, der wie vor achthundert Jahren in phantastischer Übertreibung aller Größen und Kräfte, in bramarbasierender Prahlerei von drüben geführt wird. Aber weil hier der Schmelztiegel der neuen Welt siedet, weil die Einbildungskraft erhitzt ist, weil die Zukunft der Menschheit vor den Hunnen gerettet werden muß, deshalb werden die ungeheuren Maße dieser Vorstellungswelt irgendwie durch die Ereignisse befriedigt werden müssen, ehe die Glut abkühlen kann. Belgien retten oder Elsaß-Lothringen an Frankreich schenken oder — dies vor allem — die beiden Kaiserthrone stürzen, irgend eine mächtige symbolische Handlung allein ist imstande, einen solchen ersten Kreuzzug zu beenden. Weil sich Amerika in diesem Kriege erst selber findet und abgrenzt und bestimmt, bedarf es des symbolischen Ereignisses, das zum Siegel und Unterpfand des künftigen Lebens werden kann.

Was ist denn aber das Dogma, für das Amerika streitet? Das ist es: Der Mensch ist gut! Tyrannen verfälschen und vergewaltigen nur sein Wesen. Die menschliche Natur schafft aus sich heraus Frieden und Freiheit, Völkerverbrüderung und Gerechtigkeit. Nur die Fürsten hindern diese natürliche Eintracht. Frei aneinander gereiht wie die Sterne am Firmament, könnten alle Völker herrlich leben; so leben wir in der Neuen Welt. Wohlan, wir wollen auch der Alten Welt diesen Segen bringen! — Schon im Frieden war die einzige Form, die inmitten der Formlosigkeit amerikanischer Erziehung, inmitten der Roheit des öffentlichen Lebens als

lebendige Form wirkte, die amerikanische Fahne. Die Einwandererkinder im Judenviertel von Newyork z. B. empfangen keinen anderen Nationalunterricht, als daß sie täglich eine Stunde um die Fahne tanzten und sangen! Jetzt im Kriege aber ist der Flaggenkult zur erklärten Formensprache des Amerikanismus geworden. Das Sternenbanner ist durch Gesetz heilig gesprochen. Im Lande des Militarismus brauchen nur die Militärpersonen zu grüßen, wenn Fahnen und Standarten vorbeigeführt werden. Wehe aber dem Zivilisten in Amerika, der nicht the starspangled banner salutiert! Das Sternenbanner, das ist das Amerika mit seinen vierzig freien Staaten, das ist die natürliche Freiheit der Völker nebeneinander auf der Erde, das ist der Völkerbund, in dem jedes Volk Raum hat, als Stern zu leuchten, ob klein, ob groß. Was der unermessliche Himmel den Sternen gewährt: Spielraum, um unbehelligt die eigene Laufbahn zu vollenden, das soll und wird auch die arme, enge Erde den Menschen gewähren können unter dem Sternenbanner. Und so kommt ein Letztes hinzu, um das Bild einer gewaltigen Kreuzzugsbewegung zu vervollständigen: Amerika selbst nennt seinen Krieg einen Kreuzzug. Ihm selbst ist der Glaube nicht fremd, daß sich hier der Kampf um die höchsten Güter wiederholt, der einstens Jerusalem befreite. Das Bündnis der beiden Kaiser mit dem Todfeind von damals, mit dem türkischen Kalifen und dem Islam, verstärkt diese Gleichung vermöge der tiefen Abneigung gegen den Halbmond, die alle Christen heute noch erfüllt. Zu einer einheitlichen Weltordnung ruft der Präsident heute die gläubige Neue Welt gegen die absterbende Alte. Nicht absichtslos hat er am Karfreitag den Krieg erklärt. Und seine Botschaften klingen wie Urbans Sendschreiben wieder von erhabenen Wendungen und Gedanken. Seine Botschaft am Grabe Washingtons vom 4. Juli 1918 entfaltet bewußt allen Zauber, der heute Menschenherzen zum Glauben hinzureißen vermag. Genau so ehrlich wie damals die Kreuzesfahne wird heute das Sternenbanner geschwungen als Bringer einer besseren Zeit.

So pocht Amerika mit erhabener Geberde an Europas Pforten. Und Europa muß zittern; denn es hat das Recht verwirkt, dem Sternenbanner das Kreuz entgegenzustellen!

Ist denn das Sternenbanner kezerisch im christlichen Sinne? Und welches ist seine Irrlehre?

Das Sternenbanner kämpft gegen die Lehre vom Gesetz und der Erbsünde. Ihm sind die Menschen nicht verirrt und verwirrt in ihren Trieben, nicht in Gefahr, sich im Krieg aller gegen alle zu zerfleischen; und deshalb verwirft es das Gesetz, den ersten großen Bund Gottes mit den Menschen, den er errichtet hat, um den bösen Willen der Völker zu beugen und Ordnung und Frieden auf Erden heimisch zu machen. Amerikas Kezerei ist der Humanismus; das Kreuz lehrt, daß die Liebe in ewiger Überraschung die ewige Ordnung des Gesetzes überwindet, daß Liebe und Gesetz beide in der Welt zugleich sind. Der Humanismus ist die Kezerei der letzten Jahr-

hundert, welche an den Fortschritt der Liebespredigt glaubt. Amerika ist das Sohnesland, das sich gegen das europäische Vaterland wendet, weil es seiner Mitgift vergift, und das daher das elterliche Kreuz abschütteln möchte.

Amerika erblickt nichts Besonderes darin, daß ihm Europa nicht Wölfe, sondern Menschen, erzogene Menschen herübersandte. Es hat der Rothäute vergessen. Die Bevölkerung seines Schmelztiegels gilt ihm für etwas ‚Natürliches‘. Es ahnt nicht, daß diese Engländer, Deutsche, Iren, Polen, Italiener alle erst vom Gesetz des alten Vaterlandes schon geprägt und erzogen waren, ehe sie die Neue Welt in ungestümem Freiheitsdrang erfüllten. Und so hält es nur an dem Dogma der Liebe fest, das sich im Neulande auswirkte, und läßt die Grundlage dieses Dogmas, das Dogma vom Gesetz und der Sündhaftigkeit des natürlichen tierischen Menschen, fallen. Amerika hat es eben zu gut, zu leicht gehabt. Ihm lieferte Europa mündige, erwachsene Bürger und Ansiedler jahraus, jahrein. Europäer waren der Mauerstein, mit dem Amerika sein Haus bauen konnte. Europäer: das sind also nicht mehr Menschen im Naturzustand, wie sie aus dem Mutterleib geboren werden, sondern bilderfüllte, erzogene Menschen. So sparte Amerika die geistigen Produktionsstätten, Erziehungsanstalten und Zwangseinrichtungen zum großen Teil, in denen der Geist der Gesetze in Europa unablässig wiedergeboren wird. Erst der Krieg, der die Einwanderung nach Amerika beendet, entzieht Amerika endgültig diesen Vorsprung, diese Verbilligung seiner Lebenseinrichtungen. Europa mußte und muß alle Einrichtungen des Lebens in restloser Vollständigkeit unterhalten, sowohl die des alten wie die des neuen Bundes. Denn es ist das Wesen der europäischen Kultur, wirklich selbstgenügsam zu sein, d. h. alle Anstalten zur Erziehung des Menschengeschlechts in sich restlos hervorzubringen und zu erhalten. Amerika sparte bis heute einen Teil dieser Anstalten ungestraft und hat daraus seine Schlüsse, seine Fehlschlüsse gezogen. Amerikas Irrglauben entspringt der Bevorzugung, die ihm als Benjamin der Kultur zuteil ward. Es hält seine Funktion, Völkerbecken der europäischen Staatenwelt zu sein, für das Natürliche überhaupt und will also die Völker Europas von ihren ‚mittelalterlichen‘ Staatsbauten befreien. Es will Europa veranlassen, einen Teil seines Aufbaues und seiner Tafelage über Bord zu werfen, nur weil es selbst bisher im Schlepptau Europas ohne diese Aufbauten und ohne diese Tafelage hat fahren können.

Weil Amerika die Säkung des Alten Bundes, des Völkerlebens auf seiner weltlichen Erziehungsstufe der Gesetzhlichkeit, für überständig und den Staat für einen bloßen Verein der Einwanderer hält, deshalb begeben sich auf seinem Boden all die naiven Ungeheuerlichkeiten, über die wir staunen. Lynchen, Leeren und Federn, eine völlige Käuflichkeit aller Ämter und Richter, kurz ein Versagen der einfachsten Gesetzhlichkeit, ist schon bis jetzt der Preis gewesen, den der Schmelztiegel seinem Sternenbanner zahlen muß. Die Krisis aber, in der es seinen Glauben büßt, ist dieser Krieg,

in dem die Präsidentschaft selbst, das heißt der Glaube an den Bannerträger, gewogen wird. Denn dieser Präsident wird aus einem Friedenswalter heute zum Kriegsherrn. Die Heeresverfassung aber ist die Verkörperung des Gesetzeswesens, der europäischen Staatsautorität, die Amerika bisher erspart geblieben war. Sie aber ruft erst alle Widersprüche und Schwierigkeiten der Volksordnung hervor, und so ist jede Offiziersernennung im amerikanischen Heere heute ein Nagel zum Sarge seiner Verfassung.

Aber Europa hat nicht das Recht, Amerika das Kreuz entgegenzuhalten. Europa selbst hat des Bruders Jonathan Irrwahn erzeugt und genährt. Amerikas Kreuzzug zertrümmert die Kunstbauten, die das Kreuz unter die Völker des Abendlandes ausgeteilt hat, und beendet so die Epoche, die mit dem ersten Kreuzzug anhub. Aber das vermag es nur, weil die Völker des Abendlandes aus dem Kreuzesglauben in ihrem dreijährigen Bruderkrieg endgültig herausgebrochen sind. Gegen den rechten Glauben ist Ketzeri machtlos; gegen völlige Glaubenslosigkeit aber muß der begeisterte Irrglaube durchdringen.

Die europäischen Nationen haben ihren Glauben verloren, seitdem sie ihre eigentümliche nationale Lebensordnung als nationales freies Eigentum ansprachen und sich so zum Herrn über sie aufwarfen. Die Völker Europas vergaßen den einzigen Unterschied, der sie von den Naturvölkern trennt: daß sie aus dem Geist wiedergeboren sind! Denn diese Wiedergeburt aus dem Geist Christi gilt eben nicht nur von den einzelnen, sondern auch von den Völkern. Im letzten Jahrtausend hat den einzelnen Nationen eine ganz bestimmte Funktion im Gesamtleben der europäischen Christenheit obgelegen. Diese *Aufgabe* im Kulturganzen verlieh den großen Völkern ihre Würde, und die Anstalten und Institutionen, die zur Erfüllung dieser Aufgabe, von je einem Volkstum getragen, Europa gegen die Barbarei schützten, diese mächtigen Gebilde wie die Papstkirche, Paris, das englische Parlament, der preußische Generalstab, sie adelten ihre Träger zu *Großmächten*.

Raum aber, daß diese Großmächte mittels eines Volkstums errichtet waren — und es hat eben der letzten Jahrhunderte bedurft, um sie zu vollenden —, da überhob sich das Volkstum, vergaß, daß ihm das Kreuz diese Aufgabe zugewiesen, und erklärte das natürliche, vorchristliche Menschentum zum Schöpfer dieser Gaben. Europa vergaß seines Ursprungs, des Kreuzzugs, vergaß seiner Mutter, der Kreuzeskirche. Die Nationen erklärten sich zu auserwählten Völkern ohne jede Zwischeninstanz und Vermittlung dieser Gnade durch das Christentum. Sie leiteten ihre eigene Unübertrefflichkeit heidnisch aus ihrer Rasse, ihrer Tierpezies, ab. Dieser Herauslösung aus dem Kulturganzen nachzugehen, wäre eine besondere Aufgabe. Hier genügt, daß Amerika diesen Anblick vor Augen hat. Aus der Selbstvergottung der Nationen folgert es, daß sie alle vor Gott gleich sind. Es zerschlägt also die Großmächte und will Europas Auslese und Aufbau rückgängig machen: Europa soll erneut von bloß natürlichen Völkern nebeneinander, nach Sternenbannerglauben, bewohnt werden. Die Gliederung der Völker nach Aufgaben

innerhalb der Christenheit entfällt. Ein Völkerbund der natürlichen Menschheit soll erstehen.

So richtet sich Amerikas Kreuzzug durchaus nicht nur gegen uns, auch seine Verbündeten werden von ihm als Träger von Kreuzesaufgaben zugrunde gerichtet. Insofern ist sogar richtig, daß es uns nicht schlechter behandeln will als seine Verbündeten. Es will nur den Militarismus beseitigen als eigentümliche Gabe Deutschlands an die übrige Welt, wie es Englands Missionsstellung beseitigen will oder Italiens Rang als Träger der Kirche. Aber in all dem sind ihm ja die Nationen selbst vorangegangen, seitdem sie vergaßen, daß sie ein Amt in der Christenheit bekleiden sollen.

So droht Europa ein wertloses Nebeneinander von Polen, Tschechen, Iren, Deutschen, Esten, Finnen, Flamen, Italienern zu werden; es droht ein Zerfall, wie ihn des Marich Zug gegen Rom brachte. Aber auch damals siegte Marich nur, weil die Christenheit vom Arianismus zerfressen war. Auch heute siegt Amerika nur durch den Nationalismus und Humanismus, in denen sich die europäischen Völker gefallen. Wie Marich ist Wilson ein milder, ein achtungsvoller Sieger.

Die Christenheit aber erlebt wie damals, daß allein die Freiheit der Kirche imstande ist, die unverlierbare Wahrheit, die in der stolzen europäischen Kultur sich verkörpert hat, hinüberzuretten ins dritte Jahrtausend. Denn nur sie kann dem amerikanischen Irrglauben an das Sternenbanner in ruhiger Majestät den rechten Glauben entgegenhalten, die Lehre vom Kreuz mit seinem ewigen Widerspruch zwischen Gesetz und Liebe.